

Am Rande ist Er zuhause

Lk 2,1-14

Christmette 2011

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
vor 2000 Jahren gab es noch keine Sendung „Menschen des Jahres“, wo konkrete Personen im Mittelpunkt gestellt werden.

Die Geburt des Kindes im Betlehem geschah eher am Rande und erst viel später hat der Evangelist Lukas darüber berichtet und die Geburt des Kindes in die Mitte gestellt.

Betlehem! Wer richtet den Scheinwerfer ausgerechnet in dieses zwar durch König David kurzzeitig bekannt gemachte, aber im Grunde verschlafene Nest?

Dieser Ort ist heute ein Brennpunkt des Nahostkonflikts und ein sehr ernüchterndes Ziel von Pilgern. Garnicht romantisch, wie manche unserer Krippen. Durch hohe Mauer und strenge Kontrolle konnte ich vor drei Jahren dahin kommen.

Betlehem!

Wer geht schon damals freiwillig hierhin, um Weltbewegendes anzufangen?

Lukas erzählt uns, dass Gott sich hier in einer Höhlenlandschaft, am Rande der bewohnten Welt bewegt, und er entscheidet sich, winzig klein anzufangen.

Er wohnt fast unter freiem Himmel, im Abseits. Und so *ist* er der Gott-mit-uns, der Immanuel. So und nicht anders! Die Botschaft dieser Nacht dürfen wir nicht verfälschen. Geboren am Rande, lebt er für die Menschen, die oft am Rande stehen.

Diese Botschaft ist für viele in unserem Umfeld nicht mal eine Randnotiz. Nicht das Weihnachtsevangelium ist heute Notiz sondern ganz andere Themen des Tages.

Und wir Christen schalten uns alle Jahre wieder in eine Randepisode ein, werden an einer unspektakulären Geburt in der tiefsten Provinz erinnern.

Für uns ist dieser randständige Aufenthaltsort Gottes irgendwie zu selbstverständlich.

Ob der Ort Betlehem oder anders heißt, wo er geboren ist, das Entscheidende ist, dass Gott Mensch wird. Das ist revolutionär, wenn Gott zur Welt kommt und sich unter den Nebenrollen wohlfühlt, die die allerersten sind, die mit ihm „zurande“ kommen.

Sie gehören nicht zu denen, die die Mitte der Gesellschaft besetzt halten und in Mittelpunkt stehen.

Für Randfiguren gibt es selten einen Nobelpreis. Sie geraten nicht in den Mittelpunkt, damals wie heute.

Wir feiern heute Christi Abstieg. Ein Leben lang bleibt er sich und seinen Lieblingsaufenthaltsorten treu.

Er bewegt sich nicht nur an heiligen Stätten, sondern an zweideutigen *Orten, gerade beim* Abgründigen.

Menschen am Rande stellt er in die Mitte, in die Mitte seines Blickes, in die Mitte seiner Seel-sorge.

Die Unreinen, die man sich vom Leib hält und die notgedrungen am Rande wohnen, bekommen es bevorzugt mit Jesus zu tun.

Er tritt an die kranken Randstellen beschädigten Lebens, lässt sich mit moralisch Unberühmbaren sehen.

Er überschreitet Tabuzonen zu ihnen hin und holt sie demonstrativ in die Mitte.

Er, der in der Mitte Israels wohnen will, sieht sich diese Welt aus der Seite der Menschen an, die am Rande leben.

Nur aus dieser Position können wir mit ihm die Welt ansehen, wie er sie sieht.

Und er will, dass wir Christen heute hinausgehen, an diese Randstätten, um ihn zu treffen, bei Minderheiten, bei Menschen anderer Kulturen und Religionen, bei Gruppen, die heute vielleicht von uns ins Abseits gedrängt werden.

Wir müssten uns auch hinausbegeben, an unmögliche Stellen, an denen sich Gott bevorzugt aufhält, oft am Rande, am Rande unserer festgefahrenen Denkmustern und Ideologien.

Aber lebt Gott nicht gerade am Rand, weil wir selber, ohne es zu ahnen, in manchen Momenten am Rande des Guten oder der Verzweiflung, des Zusammenbruchs stehen?

Und Er will heute bei den Christen sein, die am Rande der Kirche, am Rande des Glaubens leben.

Gerade den Menschen, bei denen das Wesentliche des Christentums an den äußersten Rand ihres Lebens geraten ist, und auch bei den heute Suchenden, will Gott durch uns nahe sein.

Für diese und andere Menschen kann die Kirche zum Betlehem, zum Ort der Begegnung mit Gott, weniger durch Verwaltung, Gesetze und Strukturen, sondern durch Menschlichkeit, Nähe und Wärme.

Unsere Kirche braucht weniger Amtsträger oben und mehr Dienerinnen und Diener unten, auf Augenhöhe mit den Menschen, wie es Gott tut.

An Weihnachten will Jesus nicht aufs Podest, sondern gehört in die Krippe.

Er bittet am Fest seiner Geburt, dass wir ihn, diese Randfigur, in die Mitte unseres Lebens stellen und auch alle, die heute bei uns an dem Rand geraten sind.

Leise treten wir zu ihm an den Rand, in diese Höhlenwelt.

Da ist er zuhause, auch heute in unserer Welt.

Dort, bei denen am Rande, werden wir ihn oft finden.

Dort will er uns auch finden.